

BILDUNG

Raimund Lazar

Antisemitismus im Sport – Potenziale und Herausforderungen historisch-politischer Bildungsarbeit

Sport ist in Deutschland und weltweit ein Massenphänomen. Dadurch besteht im Sport das Potenzial, Menschen unabhängig von ihrer Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen zusammenzubringen. Im Zusammenhang von verbindenden Zugehörigkeitserlebnissen treten zugleich Diskriminierungen jeglicher Art auf. So lässt sich eine Bandbreite an Erscheinungsformen von Antisemitismus vor allem auch im Fußball beobachten. Während bei Profiligen- und Länderspielen Fans mit antisemitischen Aussagen oder körperlichen Übergriffen auffällig werden,¹ sind es im Amateurbereich vor allem Makkabi-Vereine, die von gegnerischen Spieler*innen und Vereinsangehörigen antisemitischen Anfeindungen ausgesetzt sind.² Beim Antisemitismus lässt sich zusätzlich besonders beobachten, dass die Anwesenheit einer als jüdisch wahrgenommenen Person oder Einrichtung gar nicht gegeben sein muss.³

Vom Forschungsprojekt zum Bildungsangebot

Antisemitismus im Sport ist kein neues Phänomen, eine auf das Problem fokussierte Forschung ist allerdings erst in den letzten rund zehn Jahren zu verzeichnen.⁴ Die Gedenkstätte Bergen-Belsen (GBB) hat 2020 gemeinsam mit dem World Jewish Congress (WJC) mit dem Forschungsprojekt *Wer gegen wen? Gewalt, Ausgrenzung und das Stereotyp ‚Jude‘ im Fußball* einen Beitrag zur Erforschung des Problems geleistet und Handlungsempfehlungen zum Vorgehen gegen Antisemitismus im Fußball veröffentlicht.⁵ Das Projekt wurde im Rahmen des Bundesprogramms *Demokratie leben* mit Mitteln des BMFSFJ durch das Landes-Demokratiezentrum Niedersachsen und aus Mitteln des Niedersächsischen Justizministeriums durch das Landesprogramm für Demokratie und Menschenrechte sowie mit Mitteln der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten und des WJC gefördert.

Ein zentrales Ergebnis der Studie ist, dass es einen umfassenden Bedarf an Bildungsangeboten zur Sensibilisierung für Antisemitismus und Diskriminierung

¹ Cottäus, Daniel: Nach antisemitischer Nachricht: Werder stellt sich vor seine Spielerin Sharon Beck - und erwägt rechtliche Schritte, online unter: <https://www.deichstube.de/werder-frauen/werder-bremen-antisemitismus-verein-stellt-sich-vor-israel-sharon-beck-hass-nachricht-rechtliche-schritte-justiz-polizei-anzeige-klare-woorte-zr-93254723.html> [02.01.2025].

² Zeit Online: Staatsschutz ermittelt zu Angriffen auf Makkabi-Spieler in Neukölln, online unter: <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2024-11/antisemitismus-fussball-makkabi-berlin-neukoelln> [02.01.2025].

³ Brunssen, Pavel: Antisemitismus in Fußball-Fankulturen. Der Fall RB Leipzig, Weinheim 2021.

⁴ Schubert, Florian: Antisemitismus im Fußball. Tradition und Tabubruch, Göttingen 2019; Müller, Lasse: Zwischen Akzeptanz und Anfeindung. Antisemitismuserfahrungen jüdischer Sportvereine in Deutschland, Frankfurt 2021.

⁵ Lazar, Raimund: Handlungsempfehlungen zum Vorgehen gegen Antisemitismus im Fußball, Celle/New York 2021, online unter: https://www.stiftung-ng.de/fileadmin/dateien/Stiftung/ueber_uns/Projekte/Handlungsempfehlungen_zum_Vorgehen_gegen_Antisemitismus_im_Fussball.pdf [02.01.2025].

insgesamt auf allen Ebenen des Fußballs gibt.⁶ Um Antisemitismus im Sport umfassend zu verstehen, sollten die Rolle des Sports und Antisemitismus im Nationalsozialismus sowie die Zusammenhänge zu gegenwärtigen Formen betrachtet werden. Diesem Bedarf wollte die GBB nachkommen und bietet zu dem Thema ein dauerhaftes Bildungsangebot an, das sich mit einer langfristigen Perspektive fortlaufend weiterentwickelt.⁷

Inhalte und Potenziale historisch-politischer Bildungsarbeit im Sport

Mit dem Angebot der GBB werden unterschiedliche Zielgruppen im Sport und darüber hinaus in einem informelleren und alltagsrelevanten Umfeld erreicht: von Fans und Mitarbeitenden in Proficlubs über Spieler*innen, Trainer*innen und Schiedsrichter*innen im Amateurbereich bis zu Gruppen, die zwar auf den ersten Blick nicht aus dem Sport kommen, denen aber über das Thema Sport Zugänge zu Fragestellungen der historisch-politischen Bildung eröffnet werden. Die Diversität der Teilnehmenden spiegelt die große Vielfalt in der Gesamtgesellschaft wider, was das Alter, Geschlecht und die Bildungshintergründe angeht.

Das Bildungsangebot findet sowohl in der GBB als auch bei den interessierten Gruppen vor Ort statt und reicht von einzelnen Workshops bis zu mehrtägigen Formaten. Inhaltlich legt das Angebot zum einen den Fokus auf die Geschichte des Sports, verbunden mit der Frage, inwiefern diese mit der Geschichte von Entrechtung und Verfolgung von Menschen in der Gesamtgesellschaft zusammenhing. Hierbei bildet der nationalsozialistische Ausschluss von Jüdinnen*Juden aus der ‚Volksgemeinschaft‘ über den Sport einen wesentlichen thematischen Schwerpunkt. Die Arbeit mit Biografien ermöglicht, eine Perspektive auf die Vielfalt der Lebensgeschichten der Verfolgten einzunehmen, mehr über Handlungsmöglichkeiten zu lernen und Jüdinnen*Juden nicht ausschließlich als Opfer der Shoah darzustellen, sondern als handelnde Subjekte, die die Entwicklung des Sports in Deutschland Anfang des 20. Jahrhunderts stark mitgeprägt haben und unmittelbar nach dem Krieg mit dem Wiederaufbau des jüdischen Sports begonnen haben.⁸

Zum anderen liegt der Fokus des Bildungsangebots auf gegenwärtigen Formen von Antisemitismus und Diskriminierung im Sport heute. Die Workshop-Teilnehmenden arbeiten anhand von Fallbeispielen aus dem Sportalltag die vielfältigen Erscheinungsformen von Antisemitismus heraus. Um dabei nicht auf einer distanziert theoretischen Ebene zu bleiben, ist ein weiterer Bestandteil der Workshops die Verknüpfung zu Erfahrungen im eigenen Alltag und Reflektion der eigenen Eingebundenheit im Themenfeld.

Darin anknüpfend erarbeiten Gruppen in den Workshops Handlungsmöglichkeiten zum Vorgehen gegen Antisemitismus und überlegen, wie dies aktiv im Vereinsalltag heute, in Form von konkreten Aktionen umgesetzt werden kann. Vereine, Verbände oder

⁶ Lazar, Handlungsempfehlungen, 2021, S.26–29.

⁷ Gedenkstätte Bergen-Belsen: Antisemitismus und Diskriminierung im Sport, online unter: <https://bergen-belsen.stiftung-ng.de/de/bildung-begegnung/antisemitismus-und-diskriminierung-im-sport/> [02.01.2025].

⁸ Kahrs, Andreas/ Gorden, Amelie/Lörcher, Daniel: Besonderheiten und Potenziale historisch-politischer Bildung in der Fanarbeit, in: Arnold, Patrick/Kotthaus, Jochem (Hg.): Soziale Arbeit im Fußball. Theorie und Praxis sozialpädagogischer Fanprojekte, Weinheim/Basel 2022, S.188–201.

Schulen können mit der Unterstützung der GBB beispielsweise Aktionstage zum Thema Antisemitismus im Sport veranstalten, in denen die sportliche Aktivität sowie die Bildungsinhalte ihren Platz haben. Solche Aktionstage setzen ein wichtiges Zeichen gegen Antisemitismus und ermöglichen Einrichtungen wie Sportvereinen, sich nach innen und nach außen zu positionieren und niedrigschwellig im eigenen Umfeld für das Thema zu sensibilisieren.

Herausforderungen und Möglichkeiten

Antisemitismus wird häufig als ein Problem der Vergangenheit wahrgenommen und vor allem in die Zeit des Nationalsozialismus verortet. Über das Thema Sport lassen sich praxisnah Gegenwartsbezüge aufzeigen, und zwar, dass Antisemitismus gegenwärtig ein Problem darstellt und dass die unterschiedlichen Formen gleichzeitig Kontinuitäten aufweisen und mit der Geschichte der Judenfeindschaft zusammenhängen.

Antisemitismus tritt im Sport häufig in Kombination mit anderen Diskriminierungsformen auf, so dass es einer intersektionalen Perspektive bedarf.⁹ Zum einen hilft eine intersektionale Perspektive, ein differenziertes Verständnis der Verwobenheit von Antisemitismus mit Rassismus oder Sexismus zu erlangen. Zum anderen lassen sich so auch Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausarbeiten, um Spezifika besser zu verstehen und in der Praxis Allianzen zwischen Betroffenenengruppen herzustellen.

Um Antisemitismus im Sport zu erkennen, die eigene Eingebundenheit zu reflektieren, Handlungsmöglichkeiten zu erarbeiten und zielgruppenspezifische Formate im eigenen Umfeld umzusetzen, benötigt es Zeit und Unterstützung von externen Partner*innen. Da diese herausfordernden Aufgaben den zeitlichen Rahmen eines einzelnen Workshops sprengen, beinhaltet das Bildungsangebot der GBB mehrtägige Formate, um vertiefend zu arbeiten und die Gruppen bei den zuvor genannten Arbeitsschritten zu begleiten.

Schlüsselfaktoren

Zeit und Multiplikator*innen vor Ort sind auch Schlüsselfaktoren, wenn es um die Frage geht, wie eine antisemitismuskritische Perspektive ein spürbarer Teil der Organisationskultur eines Vereins, Verbands oder einer Schule werden kann. Antidiskriminierungsarbeit gehört für viele Akteur*innen im Sport nicht selbstverständlich dazu und es fehlt den vielen ehrenamtlich Engagierten in der Regel an Zeit und Expertise, um das Thema eigenständig anzugehen. Gleichzeitig benötigt es eine Verstetigung von symbolstarken Aktionen und weiterbildenden Maßnahmen, die im Idealfall in Regelstrukturen etabliert werden. Fest etablierte Weiterbildungsangebote für Multiplikator*innen, beispielsweise bei Lizenzlehrgängen für Trainer*innen und Schiedsrichter*innen, würden dazu beitragen.¹⁰ Allerdings ist noch zu häufig eine Orientierung an Vorfällen ausschließlich im eigenen Umfeld dafür verantwortlich, dass

⁹ Brunssen, Pavel/Müller, Lasse: Ziemlich unsportlich: Antisemitismus, Intersektionalität und Mehrfachdiskriminierungen im Sport, in: Richter, Salome/Seiler, Dorothea/Seul, Marc/ Zarbock, Luca/Borsch, Andreas/Gärtner, Luisa/Schmidt, Lennard (Hg.): Antisemitismus in der postnazistischen Migrationsgesellschaft: Eine interdisziplinäre Bestandsaufnahme, Vol. 1, Leverkusen 2023, S. 147–162.

die Auseinandersetzung mit dem Problem eher punktuell vollzogen wird. Es braucht vielmehr ein Verständnis dafür, dass eine diskriminierungskritische Perspektive eine Schlüsselkompetenz bei der Bildung von demokratiefähigen Menschen ist und speziell das Verstehen und kritische Einordnen von antisemitischen Phänomenen und Weiterklärungsmustern dabei einen wesentlichen Baustein bilden sollten.

Im Kontext von Ehrenamtlichkeit im Sport und befristeten Projekten bedarf es einer langfristig angelegten Förderung, so dass für die Daueraufgabe der Herausbildung einer antisemitismuskritischen Perspektive im Sport ausreichend Möglichkeitsräume geschaffen werden. Sportvereine und -verbände können in Zusammenarbeit mit Gedenkstätten und anderen außerschulischen Bildungseinrichtungen solche Räume und Gelegenheiten in einem alltagsnahen und praxisrelevanten Umfeld schaffen.

Zitiervorschlag Raimund Lazar: Antisemitismus im Sport – Potenziale und Herausforderungen historisch-politischer Bildungsarbeit, in: Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung, 19 (2025), 36, S. 1–4, online unter https://www.medaon.de/pdf/medaon_36_lazar.pdf [dd.mm.yyyy].

Zum Autor Raimund Lazar ist Sozialwissenschaftler und arbeitet seit 2020 als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Bildung und Begegnung der Gedenkstätte Bergen-Belsen. Er ist gegenwärtig für die Konzeption und Durchführung von Bildungsangeboten zum Thema Antisemitismus und Diskriminierung im Sport verantwortlich.

¹⁰ Die Angebote der Landessportbünde bilden gute Anknüpfungspunkte, die insgesamt bekannter gemacht und in Lizenzierungsverfahren verstetigt werden sollten, vgl. online unter: <https://www.zusammenhalt-durch-teilhabe.de/projekte/144771/landessportbund-niedersachsen> [02.01.2025].